

VORWORT

Der vorliegende Inschriftenband enthält die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der beiden modernen Landkreise westlich des Zentrums Frankfurt, des Hochtaunuskreises und des Main-Taunus-Kreises, die schon bei der Sammlung der Inschriften der Landeshauptstadt Wiesbaden (DI 51) von Yvonne Monsees prospektiv untersucht worden waren. Wie dort wurde der Entschluss gefasst, die Sammlung und Bearbeitung über 1650 bis zum Jahr 1700 auszudehnen, um somit wenigstens punktuell Ergebnisse für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zu erhalten, die sonst nur unter besonderen Voraussetzungen beobachtet wird. In dieser Region bot sich diese Erweiterung auch an, weil dringend ein Bestand zur ländlichen Wiederaufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg in den Blick genommen werden musste, der anders als der Band zum Altkreis Witzhausen (DI 87) mit anderen Beständen am Rhein (DI 23, Oppenheim), (DI 29, Worms), (DI 51, Wiesbaden) und (Nachträge zu DI 2, Mainz) verglichen werden kann. Außerdem hätte man mit einem Bearbeitungsende 1650 nur den kleineren Teil der zahlreichen Sarkophage in der Fürstengruft des neuen Schlosses in Bad Homburg vorgelegt und dazu noch den textärmeren.

Verlässt man die in der Vergangenheit dominierenden kulturellen Zentren des Rhein-Main-Gebietes, Mainz und Frankfurt, und bewegt sich zwischen ihnen, so quert man den Süden des Bearbeitungsgebietes parallel zum Main. Nicht von ungefähr machen sich dort Einflüsse beider bemerkbar, und das nicht ohne die aus der sehr verschiedenen Prägung erwachsenen Konkurrenz. Auf der einen Seite die alte Bischofsstadt, die ihr Hinterland am Main eifersüchtig beobachtete, auf der anderen Seite die Reichsstadt, zuerst vor allem ökonomische Konkurrentin, dann auch mit eigenen Herrschaftsansprüchen auftretend und schließlich konfessioneller Widerpart. Von Konkurrenz ist auch der Norden des Bearbeitungsgebietes nicht frei, agierten dort doch ambitionierte Herrschaftsträger wie die Grafen von Nassau, die Herren und ab 1505 Grafen von Eppstein-Königstein, ab 1535 ihre stolbergischen Erben, die Herren, am Ende schließlich Reichsgrafen von Kronberg(-Geroldseck) mit der einzigen lange anhaltenden und darum wirklich prägenden Grablege samt Burg, ab 1622 schließlich die landgräfllich-hessische Nebenlinie in Homburg (Bad Homburg vor der Höhe) samt ihren Verwandten. Der gesamte Bereich bildete spätestens seit der Mitte des 16. Jahrhunderts ein konfessionelles Konglomerat, das starken Wechseln unterworfen war, zumal die Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz durch den erschlichenen Rückfall der Grafschaft Königstein und die stark geförderte Rekatholisierung der Kronberger ihren geistlichen Einfluss südlich des alten katholischen Zentrums Oberursel festigen konnten und so eine Brücke zum angestammten Einflussbereich am Main schufen.

Die zeitliche Verteilung der Inschriften entspricht vielen ländlichen Gebieten, die ohne ein altes geistiges Zentrum wie Eberbach und die den Mainzer Stiftskirchen zugeordneten Klöster und Pfarrkirchen des Rheingaus, wie Kloster Lorsch an der Bergstraße, Stift Hersfeld oder Kloster Fulda auskommen müssen: Nach verstreuten Einzelstücken, hier nur der Grabstein der Roteldis (Kat.-Nr. 1), gewinnt die Überlieferung von Inschriften, erhalten oder nur abgeschrieben, erst mit dem 14. Jahrhundert durch Grablegen von Laien an Momentum, um erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an Dichte zuzunehmen. Dann zeigt sich der Bestand, zwar mit geringerer

Dichte, doch im üblichen Muster körpergroßer Grabplatten und figürlicher Epitaphien mit Umschrift, Glocken und anderer Kirchengeschmück des Spätmittelalters. Wie anderen Orten auch macht sich die frühe Reformation durch eine zurückhaltende „Investition“ in Inschriftendekorationen bemerkbar, bevor sich eine protestantische Inschriftenkultur etabliert und gar in der Konkurrenz der Konfessionen neue Impulse für die Schaffung von Inschriften entstehen. Die Rückschläge im Dreißigjährigen Krieg sind wirklich erst nach 1635 kurz zu beobachten, um sich nach 1650 mit dem Wiederaufbau mehr als auszugleichen; dann macht sich auch die Sarkophaggrablege in Bad Homburg stärker bemerkbar. Anders als weiter im Süden beiderseits des Rheins existiert im Bearbeitungsgebiet eine vielfältige Inschriftenkultur „am Bau“. Den größten Teil davon findet man im 17. Jahrhundert und vornehmlich, aber nicht ausschließlich in Holz.

Den Voraussetzungen wie Schicksalen der einzelnen Standorte folgen die Spektren der Inschriftenträger. So gibt es religiöse Flurdenkmäler naturgemäß nur in den mainzisch geprägten und kontrollierten Bereichen, während etwa die Erhaltung alter Kelche anderen Einflüssen unterworfen war. Frühe und große Grabplattenbestände nebst Epitaphien hängen von entsprechenden Aktivitäten Geistlicher und adliger Familien ab, später interessiert bei Bürgern und Amtsträgern mehr die Wahl des spezifischen Trägers und die geistige und sprachliche Ausrichtung der Texte.

Den weitaus größten Teil der Dokumentation, der Literatur- und Archivrecherche besorgte Yvonne Monsees, die schon die Inschriftenbände des Rheingau-Taunus-Kreises und der Stadt Wiesbaden vorgelegt hatte und somit über beste Vorkenntnisse und Verbindungen zum Aufgabengebiet verfügte. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Anstellungsverhältnis bei der Akademie in den Ruhestand ging die Verantwortung für die Fertigstellung des Bandes und seine Drucklegung auf Rüdiger Fuchs über, der schon große Teile des Editionsmanuskriptes zur Kenntnis genommen hatte, aber mit der alleinigen Verantwortung nun zu einer intensiven Durcharbeitung des Bestandes gezwungen war und nicht nur bekannte Desiderate aufzuarbeiten, sondern auch eigene Nachforschungen anzustellen hatte. Er vervollständigte die Sammlung und die schon von Yvonne Monsees vorgelegten sehr umfangreichen Editionsteile und Vorarbeiten zur Einleitung. Auch passte er Literaturverzeichnis und Register den neuen Ergebnissen an und verantwortet den Bildteil und die gesamte Drucklegung.

Stehen zwar auf dem Titelblatt die Namen der beiden Sammler und Bearbeiter, so ist doch die Produktion eines entgegen früheren Annahmen so umfangreichen Bandes zu einem großen und vielschichtigen und durch die herrschaftliche und konfessionelle Gemengelage komplexen Bestand am Ostrand des Taunus in gewissem Sinne eine Gemeinschaftsarbeit von vielen Händen und Köpfen, deren Ergebnisse die Bearbeiter mit ihren eigenen zusammengeführt, jedoch alleine zu verantworten haben. Zu danken haben wir daher allen, die uns durch unschätzbar wertvolle Hinweise, tätige Hilfen und bereitwillige Beantwortung von Fragen unterstützt haben. Aufrichtigen Dank sagen wir daher all jenen, die geduldig Zugang zu den Inschriftenträgern verschafft haben, die ihre Türen, Vitrinen und Tresore geöffnet haben, die gewartet haben, bis endlich Lesung und Foto fertiggestellt waren, die wacklige Leitern und schwankende Lampenstative festgehalten und selbst nach verborgenen epigraphischen Schätzen geforscht haben. Viele haben sich herzlichen Dank verdient, die Ergebnisse ihrer eigenen Forschungen mit uns in uneigennütziger Weise geteilt haben und mit denen wir Probleme unserer Arbeit diskutieren durften, die mit nur scheinbar unbedeutenden Hinweisen einen Schritt über manche Stolperstufe ermöglicht haben. Die Bearbeiter hoffen, den Verdienten ihren Dank in geziemender Weise bei den einzelnen Katalognummern abgestattet zu haben. Allen, die an entsprechender Stelle oder nachfolgend erwähnt sind, gilt unser herzlicher Dank für die vielfältige Unterstützung, ohne die die Bearbeitung von Inschriften nicht gelingen kann.

Die Inschriften der beiden Taunuskreise befinden sich in Kirchen, Museen, in und an privaten und öffentlichen Gebäuden, an Straßen, auf Plätzen und draußen in den Gemarkungen. Ihren Hütern gebührt aufrichtiger Dank, Aus der großen Menge von Pfarrern und Pfarrern,

Vikaren, Küsterinnen und Küstern, Sakristanen und ihren Mitarbeitern sowie Hausbesitzern, Interessierten und einzelne Auskünfte Gebenden können wir nachfolgend nur wenige namentlich nennen; alle übrigen finden ihre Anerkennung bei den jeweiligen Betreffenden in Einleitung und Katalog.

Im Zuge der Sammlung bzw. Dokumentation und für die Bearbeitung steuerten viele Material und Ideen bei und ließen uns viele bereitwillig an ihrem Wissen teilhaben. Durch besonderes Engagement über lange Jahre und viele Inschriftenträger betreffend machten sich in besonderer Weise durch Auskünfte, Recherchen und uneigennützig Überlassung von Materialien aus eigener Forschung verdient Prof. Dr. Friedrich Karl Azzola (†, Trebur) für seine Expertise zu Handwerkszeichen, Prof. Dr. Wolfgang Haubrichs, Carina Kessel M. A. zu frühmittelalterlichen Namen und Inschriften, Herbert Bäcker (Kronberg) zum „Disch“ (Kronberger Familienbild), Manfred Bickel zu Kronberg, Prof. Dr. Barbara Dölemeyer (Bad Homburg) zu den Sarkophagen der Fürstengruft, Josef Friedrich (Oberursel), Helmut Fritz (StaA Usingen), Kurt Hartmann (Hochheim), Dr. Sigrid Oestreich-Janzen (Massenheim) und Gerta Walsh (Bad Homburg) zu den Inschriftenüberlieferungen ihrer Heimatorte, Jörg Poettgen (†, Overath) zu den spätmittelalterlichen Glocken, Wolfgang Ronner (†, Kronberg) als profunder Kenner der Geschichte Kronbergs und der Familie von Kronberg und ihrer Denkmäler. Alexa Christ, Schlossmuseum Darmstadt, und Andreas Dobler, Museum Schloss Fasanerie, machten sich für die Dokumentation und Edition des Hohe Mark-Pokals (Kat.-Nr. 216), der sich im Besitz der Hessischen Hausstiftung befindet, in hohem Maße verdient. Die Zimelie des Kronberger „Tischs“ (Kat.-Nr. 82) wäre nicht ohne die wohlwollende Unterstützung von Dr. Chmelfř Václav (Plzeň, Tschechien) und des National Heritage Institute / Government Contribution Organization of the Ministry of Culture of the CR zu präsentieren gewesen.

In den besuchten Archiven und Bibliotheken standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Wünschen der Bearbeiter stets aufgeschlossen und hilfsbereit gegenüber, insbesondere wenn Dokumentationen von Inschriften via Foto oder Scan mit nach Hause genommen werden mussten.

Nicht vergessen werden dürfen die Kolleginnen und Kollegen in den Schwesterarbeitsstellen des Inschriftenwerks, die an dem wachsenden epigraphischen Erfahrungsschatz der Bearbeiter wesentlichen Anteil haben. Trotz aller Hilfe von außen hätte der Inschriftenband ohne Unterstützung der eigenen Arbeitsstelle in der vorliegenden Form kaum fertiggestellt werden können. Kunsthistorisches Fachwissen und Korrekturleistungen brachte Dr. Susanne Kern ein, Prof. Dr. Michael Oberweis beriet nicht nur bei philologischen und theologischen Fragen, sondern trug auch unermüdlich Textnachweise bei. Die Edition des frühmittelalterlichen Grabsteins (Kat.-Nr. 1) geht im Wesentlichen auf die Studien der Trainee der Mainzer Arbeitsstelle Carina Kessel im Jahr 2017 zurück, die 2018 veröffentlicht wurden. Dankbar angenommene Korrekturen lieferten auch die studentischen Hilfskräfte Lena Hofmann und Achim Rohweder. Die beiden Fotografen der Arbeitsstelle, Brunhild Escherich und Thomas G. Tempel, haben mit großem Engagement eine Vielzahl der photographischen Aufnahmen und Abzüge für die Lesekontrolle und den Abbildungsteil hergestellt, der von Thomas G. Tempel in bewährter Weise zusammengestellt, optimiert und digital verarbeitet wurde.

Der Lektor der Akademie, Olaf Meding, ebnete in bewährter Weise den dornigen Weg zum gedruckten Buch, dessen Satz Josef Pieper lieferte und das die Memminger MedienCentrum AG trotz knappstem zeitlichem Rahmen in gewohnter Qualität produzierte.

Prof. Dr. Rainer Kahsnitz, von 2002 bis 2010 Vorsitzender der Inschriften-Kommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz, nahm regen Anteil an den Fortschritten dieses Inschriftenbandes. Prof. Dr. Klaus Herbers, Vorsitzender der Mainzer Inschriften-Kommission seit Herbst 2010, hat die Bearbeiter stetig ermutigt, die sich unvorhergesehen vermehrende und ob äußerer Zwänge nicht gleichmäßig verlaufende Arbeit durch nicht nachlassendes Engagement zu einem glückhaften Ende zu führen.

Unser abschließender herzlicher Dank gilt ihnen beiden und ihrem Vorgänger, Prof. Dr. h.c. mult. Dr. Dr. Harald Zimmermann, der die Bearbeiter für das Forschungsprojekt „Die Deutschen Inschriften“ in seiner unnachahmlichen Weise begeistert hat, für ihren beständigen und Respekt erheischenden Einsatz zum Wohle unserer Arbeit im Deutschen Inschriftenwerk.

Mainz, im Dezember 2019

Yvonne Monsees und Rüdiger Fuchs

